

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementsspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Jr. 52.

Hirschberg, Dienstag, den 3. März 1891.

12. Jahrg.

Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.



Endlich

hat auch die Geduld des Reichskanzlers Caprivi dem nörgelnden Freisinn gegenüber ihr Ende erreicht. Vom 28. Februar 1891 ab ist eine neue Periode in der Aera Caprivi eingetreten, das ist über jeden Zweifel erhaben. Das Ereignis der Sitzung des Reichstags war eine Erklärung des Reichskanzlers gegenüber dem Freisinn, die an Schärfe und Bestimmtheit Nichts zu wünschen übrig ließ. Herr von Caprivi knüpfte an die Bemerkung des Abg. Richter an, daß die Fortschrittspartei bereit wäre, der Regierung entgegenzutreten und ihre Vorlagen zu unterstützen, vorausgesetzt, daß sie das, was die Regierung anrege, gut finde. Der Reichskanzler erwiderte, daß sein Verhältnis zur freisinnigen Partei genau dasselbe wäre, nur könne er nicht leugnen, daß er das, was diese Partei thue, meist nicht gut finde. Denn so lange er die Dinge beobachte, nähme er an derselben nur ein negirendes Verhalten wahr. Das Nächste besagt eine Liste der Abstimmungen der Fortschrittspartei und des Freisinns, an welche der Reichskanzler erinnerte, die den Freisinn von dem Verdacht, irgend etwas wesentliches Positives zum inneren Ausbau des Deutschen Reiches beigetragen zu haben, freit spricht, und die unter der Amtsführung des gegenwärtigen Reichskanzlers noch um einige weitere Nummern vervollständigt ist. Das Facit, so erklärte Herr v. Caprivi, könne nur sein, daß es für keine Regierung, es sei denn eine aus dem Freisinn selbst hervorgegangene, möglich sei, zu dieser Partei in engeren Beziehungen zu treten. (Siehe den Reichstagsbericht.)

Diese Erklärung hat, so hoch wir auch die klärende und erfrischende Wirkung, die von ihr ausgehen wird, veranschlagen, für uns nichts Aufregendes gehabt; denn wir haben dieses Ende vom Liede an dem ersten Tage, wo der Freisinn in dem künstlich herausinterpretierten Zeugnis schwelgte, daß man auch von ihm Gutes erwarte, vorausgesagt. Der Freisinn hat seitdem die wunderlichsten Dinge getrieben, aber das eine Kunststück, aus seiner Haut zu fahren, hat er nicht fertig gebracht, und da eine Regierungsfreundlichkeit ohne Thaten nun einmal nur eine Phantasie sein kann, so war für den Kenner des Wesens unseres Freisinns niemals etwas Anderes zweifelhaft, als der Zeitpunkt, wann dieser Maskenscherz mit einem trübseligen Erwachen zur nebelgrauen Wirklichkeit und mit unholden Worten schließen würde. Auch die weitere Entwicklung steht schon in den Grundlinien fertig da. Der Zorn der Enttäuschung wird der Opposition gegen das neue Regiment ein noch gehässigeres Gepräge geben als der programmatischen Nörgelei gegen den „alten Kurs“. Herr v. Caprivi gab einen Beweis seiner vornehmen Gesinnung, die ihm gerade mit der Bekundung nach dieser Seite einen Schatz von Sympathieen eintragen wird, indem er aussprach, daß ihm „bei der Bundesgenossenschaft, die ihm in einen Kampf — mit dem Fürsten Bismarck —, der faktisch nicht existire, von der Seite der freisinnigen Presse angeboten wurde, allemal unheimlich geworden sei.“ Die Antwort auf diese ausdrucksvolle Handbewegung in der Richtung nach der Thür und nach der Treppe war eine Partie

von unliebenswürdigen Nedwendungen, in denen Herr Richter — den alten Reichskanzler gegen den neuen ausspielte.

In ähnlicher Weise wird es in den nächsten Tagen aus der freisinnigen Presse Herrn v. Caprivi entgegentreten; in einem Berliner Blatt dieser Presse springt schon am Abend nach der Rede unter der Siedehitze des Zorns, den sie hervorgerufen hat und der nach einem Ventil sucht, das Bischen Lack von „Vornehmheit“, das man sich mühsam angequält hat. Diese Sturzbäche trüberer Zusammenfassung wird man zu ertragen wissen; sie stehen in keinem Verhältniß zu der Freude, die man alsbald in weiten Schichten unseres Volkes, deren Treue erprob ist, über die Wegfegung eines peinigenden Miasmas zu Tage treten sehen wird. Und die energischen Worte des Reichskanzlers gegenüber der Sozialdemokratie, die der Sozialrevolutionspartei den Ernst und die Festigkeit der Entschlüsse unserer Obrigkeit vor Augen stellen, werden nicht wenig zur Erhöhung dieser Gemüththaltung beitragen.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 2. März. Kaiser Wilhelm hatte eine längere Konferenz mit dem konservativen Parteiführer, dem Abg. von Heselhoff-Bedra. Am Sonntag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst im Berliner Dome und unternahmen am Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt. Der Gesundheitszustand des kleinen Prinzen Joachim ist wieder normal.

Die Kaiserin Friedrich ist aus Paris am Freitag Abend wohlbehalten im Schloß Windsor bei ihrer Mutter, der Königin Victoria, angekommen. Die Kaiserin erzählt selbst, daß ihr bei der Abreise aus Paris vom Publikum und den Behörden durchaus höflich begegnet sei, allenthalben habe man gegrüßt und ihr bereitwillig die freie Passage gesichert. Sie habe auch nie geglaubt, daß die unsinnige Deutschenhegerei einiger kleinen Kreise die große Bevölkerung zu Ausschreitungen gegen sie veranlassen werden. So ist die Abreise aus Paris und Frankreich ohne alle Störung vor sich gegangen. Ein zweiter Besuch der Kaiserin in der französischen Hauptstadt dürfte aber wohl kaum erfolgen.

Die Reichsregierung und Frankreich. Die Deutschenhegerei der Pariser Zeitungen und der Patriotenliga während der letzten Tage der Unwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris hätten der Reichsregierung sehr gleichgültig sein können, wenn die französische Regierung nur ein Wort der Missbilligung für jenes Treiben gehabt hätte. Darin, daß die Regierung in Paris schwieg, liegt das eigentliche Beschämende für sie, das Beleidigende für Deutschland, das ist in allen deutschen Zeitungen entschieden verurtheilt und daraufhin hat die Reichsregierung auch kräftig geantwortet, um den Franzosen zu beweisen, daß wir nicht Alles und Jedes uns gefallen lassen. Alle bisher getroffenen Erleichterungen beim Papstwange sind wieder aufgehoben, und vom kommenden Dienstag an treten alle Er schwerungen wieder in Kraft. Diese Antwort ist eine ruhige, aber bedeutsame, und sie ist auch in der französischen Hauptstadt voll auf verstanden. Man wird wieder vernünftig und jeder versucht die Schuld

auf den Anderen zu schieben. Daß die französische Regierung wegen den Preschezereien nachträglich sich entschuldigen lassen wird, ist nicht anzunehmen, und jedenfalls hätte ein solches Vorgehen, weil gar zu sehr verspätet, auch kaum Werth. Die Presse aller Länder verurtheilt die Pariser Charakterlosigkeit in mehr oder minder scharfen Worten. Jemand welche sonstige ernstere Fragen sind nicht von dem Zwischenfall zu erwarten.

Daß manchen politischen Kreisen in Deutschland durch die bedauerlichen Vorgänge in Paris die Augen über die wahre Lage der Dinge in Frankreich geöffnet worden sind, ist um so mehr als ein Gewinn zu begrüßen, als nicht bekannt werden kann, daß das jetzt in Kraft bestehende französische Militärgesetz nur für den Krieg gemacht worden und in einer andauernden Friedenszeit nicht haltbar ist, denn abgesehen davon, daß die Lasten für die Nation viel zu groß sind, um lange ertragen zu werden, ist auch die äußerste Grenze der größtmöglichen Leistungsfähigkeit namentlich in Bezug auf die Zahl die Mannschaften gar zu bald erreicht, um nicht wünschen zu lassen, daß eine zweckentsprechende Verwendung der „kriegstüchtigen“ Armee früher Platz greife, ehe wieder der Abstieg in der Zahl der zur Verfügung stehenden Kräfte eingetreten ist.

Der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamtes Contre-Admiral Haushner ist in Weimar am Herzschlag gestorben. Als nach dem Tode des Grafen Monts, des letzten Chefs der Admiraltät, Anfangs 1889 eine Trennung der Admiraltät in ein Oberkommando und in ein neugebildetes Reichsmarineamt erfolgte, wurde Contre-Admiral Haushner zum Staatssekretär des Marineamtes ernannt; er hat das Amt ungefähr 1½ Jahre inne gehabt und wurde, als er dann erkrankte, durch den heutigen Staatssekretär, Admiral Hollmann, ersetzt.

Die Beschlüsse der Budget-Kommission des Reichstages bezüglich Ablehnung aller Forderungen für neue Schiffsbauten haben dem Vernehmen nach an den maßgebenden Stellen Verstimmung hervorgerufen. Allem Anschein nach geht man die Hoffnung, das Plenum des Reichstages möchte die Kommissionsbeschlüsse wieder umstoßen.

Die Sozialdemokraten haben bekanntlich, um Streikende zur Beharrlichkeit zu bewegen, das Mittel angewendet, die Unterstützungselder oft nur auf Schuldchein oder auf Wechsel zu geben; unter diesen Umständen sind die Ausständischen dem Streik-Comitee total ausgeliefert. Jetzt hat das Gericht in Altona eine Entscheidung getroffen, welche dieses Verfahren zunichte macht. Das Gericht hat nämlich, der Köln. Btg. zufolge, eine Wechselflage des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter gegen einen aus dem Verein getretenen Arbeiter abgewiesen. Die Wechsel, welche „Arbeiter für empfangene Unterstützungselder“ acceptiren müssen sind daher ungültig.

Italien. Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst seine Spaziergänge in den vatikanischen Gärten, die er wegen der kalten Witterung mehrere Wochen hindurch hatte aussetzen müssen, jetzt wieder aufgenommen hat. Der Papst befindet sich durchaus wohl und arbeitet sehr fleißig an einem neuen Rundschreiben an die Bischöfe.

— Russland. Auch die Petersburger Regierung verurtheilt entschieden das Skandaltreiben der Pariser Presse gegen Deutschland. Das offizielle Petersburger Journal schreibt, der verdächtliche Zwischenfall habe einen leichten Schatten auf die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Frankreich geworfen, indessen sei zu hoffen, daß man auf beiden Seiten der Vogesen bemühen werde, denselben zu beseitigen.

— Frankreich. Jetzt, da die Kaiserin Friedrich aus Paris abgereist und eine Kundgebung der Patriotenliga nicht mehr zu befürchten ist, erheben die Gemäßigten ihr Haupt und verwahren sich gegen das Treiben einer kleinen Gruppe von exaltierten Leuten, deren fanatischer Deutschenhass sie keine Höflichkeitstrüfchen kennen läßt. Auch einzelne Maler erklären im bestimmtesten Tone, sie würden die Berliner Kunstausstellung besuchen. So erklärt der Buillestoy öffentlich: „Und wenn nur ein einziger französischer Maler nach Berlin geht, so werde ich es sein. Aber ich glaube, daß ich nicht der Einzige sein werde. Ich lasse mir mein Verhalten nicht durch ein paar Hetzer dictiren, das wäre zu lächerlich.“ — Die Erschwerung der Passvorschriften an der deutsch-französischen Grenze hat in Paris einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Das fatale Gefühl davon suchen die Zeitungen dadurch zu verwischen, daß sie sagen, die Elsäßer würden allein durch jene Maßnahmen betroffen. Was die Hetzereien gegen Deutschland betrifft, so schreiben die republikanischen Zeitungen, dieselben wären nur von Boulangisten und Bonapartisten ausgegangen. Die Herren haben also schon vergessen, daß alle Pariser Zeitungen gleichmäßig in die Hetzkompetenz gestoßen haben. Der ganze Zwischenfall ist ersichtlich den Pariser unangenehm, denn man muß sich eingestehen, daß doch eine recht große Dummheit begangen ist, aber dadurch werden die Dinge nicht geändert. Deutschland weiß, was es weiß, und wer will denn sagen, ob ein anderes Mal ein solcher Zwischenfall nicht einen ganz anderen Ausgang nimmt und zu ernsten Verwicklungen führt?

— Großbritannien. Im Königlichen Albertdock in London hat ein ernster Kratall stattgefunden. Haufen unionistischer Schiffsstauer griffen die von der Arbeit zurückkehrenden, keinem Verbande angehörigen Schiffsstauer an. Letztere wurden durch die Mannschaft des Dampfers Schottland verstärkt, welche, mit Brecheisen und Knüppeln bewaffnet, die an Zahl schwächeren Unionisten in die Flucht schlug. Die Schiffsstaurer feuerten Revolver auf die Fliehenden ab, von denen viele ins Wasser sprangen, um sich ihren Verfolgern zu entziehen. In Folge umfangreicher Polizei-Maßnahmen sind dann keine neuen Schwierigkeiten vorgekommen.

— Amerika. In Chile haben die Aufständischen den Regierungstruppen verschiedene neue Niederlagen beigebracht und bedrohen ernstlich Valparaíso. Die Behauptung der chilenischen Regierung, die Stadt Iquique sei wiedergenommen, ist unrichtig, die Stadt ist im unbestrittenen Besitz der Aufständischen. Bei dem Kampfe um die Stadt sind verschiedene Straßen von Freund und Feind gleichmäßig geplündert. Ueber hundert Marodeure sind erschossen.

— Deutscher Reichstag. Sonnabendszlig. Die Beratung der Forderung für Unteroffizierprämien wird fortgesetzt. Abg. Windhorst (Ex.) empfiehlt seinen Antrag, welcher den Unteroffizieren nach beendeter aktiver zwöljähriger Dienstzeit eine Dienstprämie im Betrage von tausend Mark gewähren will. Der Antrag Windhorst beansprucht nur drei Viertel der Regierungsforderung. Der Redner erklärt, daß er die Nothwendigkeit, die Lage der Unteroffiziere aufzuführen, anerkenne, man müsse aber auch auf die Kuanzlage Rücksicht nehmen. Sein Antrag gewähre das unbedingt Erforderliche und er hoffe, die Regierung werde sich damit begnügen. Er wünsche, sein Antrag möge zur Verstärkung des Eindrudes nach dem Auslande möglichst einstimmig genehmigt werden. Abg. Graf Bebr (freikons.) befürwortet einen Antrag seiner Partei und der nationalliberalen, nach neun Dienstjahren Unteroffizierprämien zu bewilligen. Falls dieser Antrag abgelehnt wird, werde er für Windhorst's Antrag stimmen, damit wenigstens etwas geschehe. Abg. Richter-Hagen (frei.) befürteit das Bedürfnis zur Einstellung von Unteroffizierprämien. Die Unteroffiziere seien ganz gut gestellt, der Antrag zur Unteroffiziercarriere auch groß genug. Redner bedauert die gestrigen Anhängerungen des Reichstanzlers über die Sozialdemokratie, die für die letztere nur Reklame gemacht hätten. Die freisinnige Partei nehme das Gute, wo sie es finde, auch in den Regierungsvorlagen, sie bewillige gern Summen für Vertheiligungszwecke, aber nur da, wo sie dieselben für nötig halte. Reichskanzler von Caprioli: der Abg. Richter hat meine gestrigen Ausführungen über die Sozialdemokratie bedauert. Ich kann mich aber nicht nach seinen Worten richten, ich werde im Gegentheil immer wieder auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie zurückkommen, da die sozialpolitische Frage die wichtigste am Ausgange dieses Jahrhunderts ist, welche uns noch lange beschäftigen wird. Ich

hoffe und wünsche von Herzen, daß sie friedlich gelöst werde, aber die Regierung ist verpflichtet, auch auf den Kampf gefaßt zu sein. Die Ziele der Sozialdemokratie, ihre wahren Endziele, haben den Kampf zur Voraussetzung und darum ist die Sozialdemokratie die größte Gefahr im Reiche, welcher die Reichsregierung in allen Punkten Rechnung tragen muß. Der Abg. Richter hat ferner gemeint, die Reichsregierung schädige ihr Ansehen durch die starke Betonung dieser Gefahr. Herr Richter mag der Reichsregierung nur selbst die Sorge überlassen, ihr Ansehen zu wahren. Auf seine Unterstützung dabei verzichte ich für meine Person. Der Zweck dieser Forderung ist vor Allem, ich wiederhole es, bessere Elemente für den Unteroffizierstand zu gewinnen und diese sind nicht umsonst zu haben. Es soll eben nicht im Unteroffizierstand bleiben, wie es war, sondern der ganze Stand soll geboten werden. Der Abg. Richter hat außerdem noch gesagt, daß seine Partei das Gute nehme, wo sie es finde. Demgentüber muß ich gestehen, daß ich das, was die freisinnige Partei bisher gehabt hat, nicht gut heißen kann. Die freisinnige Partei hat stets einen rein verneinenden Standpunkt eingenommen und so lange sie diesen Standpunkt nicht aufgibt, wird es für jede Regierung, mag sie so schick und friedliebend sein, wie sie will, unmöglich sein, mit der freisinnigen Partei zusammen zu arbeiten. Mit der freisinnigen Partei vertragen kann sich höchstens eine Regierung, welche aus dieser hervorgegangen ist. Der Abg. Richter hat sich in Bezug auf die Qualifikation der Unteroffiziere auch auf einen Auspruch des früheren Reichstanzlers berufen. Das ist richtig. Aber ich wiederhole, wirb den Unteroffizieren mehr zugemutet, müssen sie auch mehr erhalten. Im Übrigen freue ich mich über die Parteinahe des Abg. Richter für meinen Amtsvorgänger, mit welchem ich nach den freisinnigen Zeitungen fortwährend im Kriege begriffen sein soll. Mir ist wirklich allemal unheimlich geworden bei der Unterstützung der freisinnigen Zeitungen in diesem Kriege, die ich gar nicht begebre. Ich freue mich, daß sich diese Unterstützung und Bundesgenossenschaft nun auch nach der anderen Seite einmal hinwendet. Der Abg. Richter hat auch gemeint, durch die Dienstprämie werde das Selbstbewußtsein der Truppen gesteigert. Diese Bemerkung trifft den Nagel auf den Kopf. Das Selbstbewußtsein der Truppe zu haben, wird die Aufgabe eines jeden Heerführers sein und bei uns ist das um so nötiger, als wir einer starken Truppe bedürfen. (Beifall.) Abg. von Frege (cons.) wird für die Forderung stimmen, da an die Unteroffiziere erhöhte Ansprüche gestellt werden sollen. Abg. von Binnig (nallib) spricht ebenfalls zu Gunsten der Dienstprämien. Die Bedeutung des Unteroffizierstandes werde allgemein anerkannt, ebenso das Bedürfnis einer Besserstellung derselben. Bei dieser Sachlage müsse man zur Annahme der Dienstprämien gelangen. Abg. Grillsberger (soc.) erläßt nochmals, seine Partei werde keine neuen Gelder für Militärs zwecke bewilligen. Abg. Richter (frei.) spricht gegen die Forderung, da kein überzeugender Beweis von der Nothwendigkeit derselben erbracht sei. Die heutigen Anhängerungen des Reichstanzlers erinnerten lebhaft an den Fürsten Bismarck. Die stattgehabte Abstimmung an der freisinnigen Partei sei gar nicht nötig gewesen, denn diese hätten sich der Regierung nicht aufgedrängt. Trotz der heutigen Rede des Reichstanzlers bleibe die freisinnige Partei doch, was sie gewesen. Abg. Richter-Hagen bemerkte persönlich, die heutigen Angriffe des Reichstanzlers hätten ganz an den Fürsten Bismarck erinnert. Nur sei in Anbetracht der Bescheidenheit der Persönlichkeit die Wirkung eine geringere gewesen. Hierauf werden die Dienstprämien nach dem Antrage Windhorst gegen die Stimmen von Freisinnigen, Volkspartei und Sozialdemokraten genehmigt. Montag 1 Uhr wird die Weiterberatung des Militäretats fortgesetzt.

— Preußisches Abgeordnetenhaus. In der Sonnabendszlig. wurde die neue Secundärbahnvorlage in erster Lesung berathen. Von zahlreichen Abgeordneten aller Parteien wurden Wünsche bezüglich des Baues neuer oder der Erweiterung bestehender Bahnenstrecken vorgetragen. Der Eisenbahnminister von Maybach versprach, im kommenden Jahre nach Möglichkeit den zu Tage tretenden Bedürfnissen und Wünschen Rechnung zu tragen. Sehr eingehend beschäftigte sich der Minister mit den Klagen über Wassermangel und Bahnbetriebsstörungen im letzten Winter. Die Ursache davon seien nicht von der Verwaltung begangene Fehler, sondern die Unzulänglichkeit der Witterung. Die starken Regengüsse im November und der harte Frost der folgenden Monate hätten unendlichen Schaden am Betriebsmaterial hervorgerufen; zeitweise sei auch ein erheblicher Theil des Fahrbetriebs stand geblieben. Damm wurde die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. März 1891.

■ Vorligen Sonnabend wurde hier selbst die vereinigte General-Versammlung der Sterbelaße für Lehrer des Hirschberger Kreises und des Pestalozzi-Zweigvereins der Diöcese Hirschberg abgehalten. Die Sterbelaße hatte im vergangenen Jahre einen Zuwachs von 8 Personen, ihre Mitgliederzahl betrug am Ende derselben 126. Der Kassenbericht wies mit Einschluß des Bestandes von 1889 in Höhe von 3229,93 Ml. eine Gesamteinnahme von 4311,21 Ml. und eine Ausgabe von 561,65 Ml. nach, sodaß 1890 die Kasse mit einem Bestande von 3749,56 Ml. abschloß, wovon 3100 Ml. in 4 resp. 3½ % Consols angelegt sind. Dem Pestalozzi-Zweig-Verein gehörten im letzten Jahre 232 Mitglieder an, davon sind 184 Lehrer und 98 Nichtlehrer. Die Einnahmen betrugen in dieser Zeit 601,76 Ml., wovon an die Provinzialstasse und für Verwaltung 313,30 Ml. verausgabt wurden. Der Zweig-Verein behielt für sich also noch 288,46 Ml., wozu noch der Kassenbestand vom Vorjahr mit 87,07 Ml. hinzukam. Von dieser Summe erhielten 13 Lehrerwitwen bzw. -Waisen Unterstützungen von zusammen 335 Ml., aus der Provinzialstasse sind außerdem noch auf Vorschlag des hiesigen Zweig-Vereins 11 Witwen mit je 24 Ml. unterstützt worden. Das Kapitalvermögen beträgt z. B. 160,16 Ml. Herr Lehrer em. Lungwitz legte in Rücksicht auf sein Alter das Amt als Kassirer nieder. Der Vorsitzende sprach Herrn Lungwitz für seine langjährige mühselige und hingebende Thätigkeit den Dank des Vereins aus, welchem sich die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen anschlossen. Als neuer Kassirer wurde Herr Lehrer Sellig-Hirschberg gewählt. Zum Delegirten für die diesjährige Provinzial-Pestalozzi-Versammlung wählte die Versammlung Herrn Hauptlehrer Winzer in Schreiberhau, als dessen Stellvertreter Herrn Cantor Wolstein in Alt-Kennitz.

* [Turnverein „Vorwärts“]. Zur Bezahlung eines Fonds zur Errichtung eines Denkmals auf dem Moltkefelsen hatte gestern Abend der Turnverein „Vorwärts“ im „Concerthause“ eine öffentliche Theateraufführung veranstaltet. Leider war der Saal nicht so zahlreich besetzt, wie es im Interesse des edlen Zweckes und in Anbetracht des genussreichen Abends zu wünschen gewesen wäre. Zur Aufführung gelangte das vieraktige Lustspiel „Herr und Frau Doktor“ von Heinemann. Die Darstellung errang reichsten, wohlverdienten Beifall des anwesenden gewählten Publikums, welches sich höchst amüsirte und den verlebten frohen Stunden ein dankendes Andenken bewahrten dürfte. Es wurde aber auch ganz vortrefflich gespielt, wie dies bei den bewährten Kräften des „Vorwärts“ ja nicht zu verwundern ist. Die geeignesten Persönlichkeiten waren für die einzelnen Rollen ausgewählt worden, diese waren mit denkbar grösster Sorgfalt einstudirt und somit war das Zusammenspiel ein so vorzügliches und der Eindruck der gesammten Darstellung ein so überaus glücklicher. Vielsach wurde der Wunsch laut, ein solch prächtiges Spiel noch einmal zu sehen und würde eine ähnliche Veranstaltung zu günstigerer Zeit dem Denkmalfond sicher einen besseren Erfolg bringen. Die Zwischenpausen wurden durch sehr ansprechende Musik der Jägerkapelle ausgeführt.

* [Riesengebirgs-Turngau.] Der diesjährige ordentliche Gautag des Riesengebirgs-Turngaus findet am nächsten Sonntag, den 8. März, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Gasthofes „zum Schießhause“ hier selbst statt.

* [Der 3. Kammermusik-Abend] unter Leitung des Herrn Emil Vogt findet erst am Sonnabend, den 7. März im Saale des Hotels „Drei Berge“ statt, nicht am nächsten Donnerstag, wie bereits bekannt gegeben wurde. Als Solistin tritt neben Herrn Vogt diesmal eine als äußerst talentvoll bezeichnete Pianistin, Fräulein Margarethe Röhl, auf. Außerdem weist das Programm Clavier-Trio und Streichquartett von Beethoven auf, so daß den Besuchern wieder ein hoher Genuss bevorsteht.

* [Uebungsmarsch.] Die vierte Compagnie des hiesigen Jägerbataillons unternahm am Sonnabend einen Uebungsmarsch nach dem Gebirge und zwar wurde die Tour bis zur Prinz Heinrichbaude ausgedehnt. Der Auf- und Abstieg ging trotz mancherlei Beschwerden glücklich von Statten. In der 8. Abendstunde trafen die Ausflügler hier wieder ein.

* [Allarmierung.] Heute früh gegen sechs Uhr wurde die hiesige Garnison allarmirt. In den ersten Vormittagsstunden sah man in verschiedenen Straßentheilen kleinere Abtheilungen zum Appell versammelt.

* [Zu den Bahnprojecten Jauer-Rohnstock und Volkenhain-Merzdorf] wird aus Jauer gemeldet: Die beiden Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Jauer-Volkenhain-Landeshut, Landrat von Richthofen-Jauer und Rittmeister Wuthe-Klonitz, wurden am Donnerstag vom Minister Maybach zu einer Unterredung über die Bahnprojecte Jauer-Rohnstock und Volkenhain-Merzdorf empfangen. Der Minister gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß er lediglich aus Gründen finanzieller Natur noch nicht in der Lage gewesen sei, die beiden Projecte in die diesjährige, überhaupt sehr dürftige Secundärbahn-Vorlage aufzunehmen. Er habe keineswegs die Absicht, diese Projecte aufzugeben, sondern wolle deren baldige Ausführung, weshalb er auch das Project Jauer-Rohnstock auf Staatskosten habe ausarbeiten lassen. Die Kreistage werden demnächst zur Uebernahme der Grunderwerbskosten aufgefordert werden.

* [Diebstahl.] Am vergangenen Freitag ist von den im Hausflur des Hauses Pfortengasse Nr. 1 aufgehängten Verkaufsgegenständen ein Paar Lederschuhe entwendet worden.

* [Eisenbahn-Conferenz in Breslau.] In der am Sonnabend in Breslau stattgefundenen Conferenz bezüglich einer direkten Bahnverbindung Breslaus mit dem Riesengebirge resp. Hirschberg, an welcher Mitglieder der Handelskammern von Breslau und Hirschberg, sowie des Magistrats und des Landratsamtes Jauer Theil nahmen, wurde beschlossen, beim Eisenbahnminister zu petitionieren: Die Städte Striegau-Volkenhain und Volkenhain-Merzdorf als Vollbahnen auszubauen und eine Bahnverbindung Jauer-Rohnstock herstellen zu lassen.

* [Leichenfund.] Auf dem hiesigen Polizeiamt traf heute Mittag telephonisch die Nachricht ein, daß am Wehr der Fabrik Weltende ein Leichnam angeschwemmt wurde. Die näheren Umstände über den Fund, sowie die Identität der Leiche waren bei Schluss der Redaktion noch nicht bekannt.

* [Auflösung der schlesischen Gewerbezämmern.] Der Provinzial-Ausschuss beantragt beim Provinzial-Landtage, die Mittel zur Bestreitung der Geschäftskosten für die Gewerbezämmern in Schlesien fortan nicht mehr zu bewilligen. Dieser Antrag ist, wenn er zum Besluß erhoben wird, gleichbedeutend mit der Auflösung der Gewerbezämmern zu Breslau, Liegnitz und Oppeln bis zum 1. April d. J.

* [Altkatholisches.] Der Bischof der Altkatholiken im Deutschen Reiche, Dr. Joseph Hubert Reinke in Bonn, feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Dieser Tag wurde in allen altkatholischen Gemeinden des Deutschen Reiches feierlich begangen. Von den Gemeinden wurden dem Herrn Bischof nicht nur Glückwünsche dargebracht, sondern es wird ihm auch eine erhebliche Geldspende übermittelt werden, welche den Zweck hat, nach Bestimmung des Bischofs zu Kirchenbauten verwendet zu werden. Auch die hiesige altkatholische Gemeinde hat eine erhebliche Summe zu dieser Spende beigesteuert.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Patent-Messing-Wagenkapsel in der Volkenhainerstraße und ein Pincenez und vier Brillen in der Langstraße. — Verloren: Ein schwarzledernes Portemonnaie mit ca. 5,50 Mt. Inhalt.

o. Straupitz, 1. März. Die auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1889 zu gewährenden Renten sind auch für die im hiesigen Amtsbezirk befindlichen empfangsberechtigte Personen eingegangen.

n. Zillerthal. Am Sonnabend den 28. Februar Abends 8 Uhr beging der Fabrik-Gesangverein Harmonie im Hotel Werner sein 15. Stiftungsfest. Der seit Oktober v. J. dem Vereine vorstehende Dirigent, Herr Kantor Liegel, eröffnete dasselbe mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Sangefreudigkeit und der treue Fleiß der Sänger gute Leistungen erwarten ließen, wenn sich der Saal für die Kraft der Stimmen nicht zu groß erweisen möchte. Die Ansprache gipfelte in einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Die Befürchtung, daß der Saal zu groß sein möchte,

e. Haynau, 27. Februar. Aus unserer Stadt werden in einigen Wochen mehrere Arbeiterfamilien nach Brasilien auswandern. Dieselben wurden von Agenten, die ihnen zugleich Freifahrtsscheine aushändigen, zu diesem Schritte veranlaßt. — Durch den offenen Frost haben in der hiesigen Gegend die Saaten ungemein gelitten. Das schöne Grün der Felder ist vollständig verschwunden. Nur der Raps zeigt einen hervorragend guten Stand. Die Mäuse scheint der strenge Winter stark vermindert zu haben. An den Obstbäumen bemerkt man zahlreiche Blüthenknospen.

* Lauban, 27. Februar. Vogel's „Nachlaß“, dessen größter Theil an den letzten Tagen meistbietend versteigert wurde, muß wohl ein recht nettes Stümchen ergeben haben, denn seine häusliche Ausstattung war eine so noble, daß sie sehr gut auch den Glanz eines besseren Hauses als den eines gut situierten Steuerrezeptors hätte repräsentieren können. Dementsprechend belagerte auch eine wahre Fluth von kaufstüfigen Bietern das Pfandlokal und mit Bestredigung werden die Gläubiger der Nachlaßmasse, Hauswirth, Gerichtskasse und Regressgläubiger, davon Notiz nehmen, daß viele der Käufer mit der Devise „Um jeden Preis“ bemüht waren, sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege in den Besitz eines „theuren“ Andenkens an den Steuerrezeptor empor. Mr. so und so viel in Striegau zu setzen. Das aber trotzdem von dem ganzen Ertrage der Versteigerung nach Abzug der rückständigen Miethe und Gerichtskosten für die Regressgläubiger, also Stadtgemeinde und kombinierte Ortskassenkasse, noch etwas übrig bleibt wird, glauben wir kaum.

o. Löwenberg, 7. Februar. Um das vacante Pfarramt zu Giersdorf haben sich schon einige Geistliche beworben. — Lehrer Reiß in Langwasser ist von der Regierung zu Liegnitz als Lehrer und Cantor an das kath. Kantorat in Brünnlau berufen worden. — Im städtischen Krankenhaus starb der bei dem Gutsbesitzer Webner-Giersdorf vor einigen Wochen in der Dreischwänzchen verunglückte Knecht. Doch soll der Tod nicht in Folge der Verwundung, sondern durch Typhus erfolgt sein. — Ein in Breslau wohnhafter Apotheker hat vom Apothekenbesitzer Fanta in Probsthain die Apothek läufig erworben. Die Übernahme soll nächsten Mai erfolgen.

ü. Löwenberg, 27. Februar. Herr Geh. Regierungsrath von Cottenham auf Braunaus bestimmte am Mittwoch, als am Geburtstage seiner Gemahlin, daß jedes Kind der Braunauer Schule ein Sparfassensbuch über 10 Mark ausgeschändigt erhalten soll. Die Einlage wird durch eine alljährlich an demselben Tage erfolgende Nachzahlung erhöht werden.

dass es zu einer Discussion gar nicht erst kam, weil die Raumverhältnisse eine solche unmöglich machten. Nach kurzen Mitteilungen seitens des Einberufers wurde die Versammlung geschlossen. Die noch im vorigen Jahre mit 950 Mt. geschuldeten Aktionen werden jetzt täglich in den Blättern ausgegeben und sind bereits mit 700 Mt. verlaufen. Wie es in solchen Fällen zu geben pflegt, laufen übertriebene Gerüchte um.

o. Liegnitz, 26. Februar. Einen guten Fang hat dieser Tage unsere Polizei gemacht. Vor einiger Zeit waren auf dem Gassendorfer Dominial-Terrain zwei Vogelfänger erappelt worden. Dieselben hatten jedoch, wie sich bald herausstellte, dem betreffenden Wirtschaftsbeamten falsche Namen angegeben. Dieser Tage gelang es nun, in der Nähe der Garthausvorstadt einen Vogelfänger zu erappen, und hierbei wurden auch jene beiden ermittelt, trotzdem sich der Eine während der Ermittlungen, um von den Beamten nicht etwa wiedererkannt zu werden, den Knebelbart abnehmen ließ. In welchem Umfange allein dieser das Einfangen der Vögel betrieb, erhellt daraus, daß die Polizei bei ihm außer allerhand anderen Singvögeln allein einige dreißig Leisige vorfand. Und wo hatte er die Thierchen untergebracht? In einem kaum 15 Centimeter hohen Holzkasten, dessen Deckel aus Drahtgeflecht bestand. Selbstverständlich gab die Polizei den Thierchen die Freiheit wieder.

+ Sprottau, 27. Februar. Der Kanonier Stasik, welcher am vergangenen Sonnabend bei einer Felddiensstübung eine Kanone durch das Hineinladen eines großen Steines unbrauchbar machte, ist mit 10 Tagen Mittelarrest bestraft worden. Der die Aufsicht führende Unteroffizier erhielt fünf Tage Arrest. — Die hiesige Schützengilde feiert in diesem Jahre ihr 225jähriges Bestehen. Zu den aus diesem Anlaß geplanten Festlichkeiten sollen die Gilde der Nachbarstädte Einladungen erhalten. — Einem elfjährigen Schulmädchen ist am Montag Nachmittag, als es den dunklen Hausschlur eines Hauses in der Rosenstraße passierte, von einem unbekannten Manne der lange Haarzopf abgeschnitten worden. Von dem frechen Thäter fehlt jede Spur. — In Zeisdorf hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Die auf dem Dominium des Herrn von Kessel beschäftigte Futterfrau Knecht fiel beim Herabsteigen vom Heuboden aus beträchtlicher Höhe auf den Erdboden herab. Die Verunglückte blieb bewußtlos liegen und mußte mittelst Tragbahre nach ihrer Wohnung gebracht werden. Die am Kopf und an den Beinen erlittenen Verletzungen

— eben desselben Instituts, dessen Director Dein Vater heute ist."

"Ah!" rief Leonhardt betroffen, "das ist mir neu —"

"Du wirst Dich noch auf manche unliebsame Neberrasching gefaßt machen müssen, mein lieber Junge. Ich kann nicht verlangen, daß Du meinen Worten blindlings vertrauest; aber ich erwarte, daß Du mich nicht verdammst, ohne vorher geprüft zu haben."

"Was werde ich hören müssen?" stammelte Leonhardt, während er die sich eng anschmiegende Geliebte innig an sich zog.

"Hört mich an, Ihr meine Kinder!" begann Sattler, indem er die beiden Arme über die Brust kreuzte und in einiger Entfernung von dem Tische stehen blieb.

Die Lampe ließ ein gedämpftes Licht auf den alten Mann fallen. Er sah in diesem Augenblicke noch älter und hinfälliger als gewöhnlich aus, und der wirre Bart, welcher sein Antlitz umsäumte, verlieh dem Gesichtsausdruck etwas unsäglich Hartes, Finsternes.

"Ich bin früher ein glücklicher Mann gewesen — ich bin es heute noch in meinen Kindern — aber damals war ich es voll und ganz. Ich war jung, aus einer angesehenen Familie entstammt, hatte ein Weib, wie es wohl selten eins giebt auf der weiten Welt, und vor allen Dingen hatte ich schon glänzende Carriere gemacht. Mein Studienfreund war Dein Vater, Leonhardt — wir hingen warm aneinander, und der Zufall fügte es, daß wir Anstellung bei derselben Behörde fanden. Das befestigte unsere Freundschaft noch mehr, so daß wir allgemein nur die „Unzertrennlichen“ genannt wurden.

"Aber davon weiß ich nicht das Mindeste," unterbrach Leonhardt die Mittheilungen des von ihm so hochverehrten Mannes. "Mein Vater hat Ihren Namen noch niemals erwähnt; ich konnte nicht ahnen — —"

Sattler ließ den Kopf trübe sinken.

"Wir sind schon lange fertig miteinander — achtzehn Jahre hindurch haben wir uns vergessen gelernt."

"Sonderbar," stieß Leonhardt hervor, "was hat sich da ereignet?"

"Du sollst es hören," sagte Sattler ernst. "Der Dritte im Bunde unserer Freundschaft war ein gewisser Boländer."

"Er ist jetzt Generalkassirer der Staatskasse?"

"Ganz recht, derselbe. Mit ihm waren wir seltsam daran. Wenn Dein Vater und ich allein waren, mochten wir ihn nicht leiden; er schien uns nicht aufrichtig und offen zu sein. Aber diese Abneigung schwand wie mit einem Zaubertrank, sobald Boländer sich in unserer Gesellschaft befand. Er hatte so etwas Liebenswürdiges, Unwiderstehliches in seinem ganzen Wesen —"

"Man schätzt ihn gerade dieser Vorzüge wegen sehr hoch in gesellschaftlichen Kreisen," schaltete Leonhardt ein.

"Das kann ich mir denken. Kurz und gut, unser Verhältniß war von harmonischer Schöne, und ich sah das Leben golden vor mir, da —"

Der Erzähler brach ab und schlug die Hände vor das Gesicht.

Die beiden jungen Leute hingen mit den Augen in athemloser Hast an seinem Munde — was war alsdann geschehen?

"Es muß heraus," stöhnte Sattler auf, indem er die Hände wieder langsam sinken ließ und wie gebrochen vor sich hinstarrte. "Da kam einmal eine außerordentliche Kassenrevision durch den vorgesetzten Minister — es fehlten über hunderttausend Thaler in meiner Kasse. Man lachte über die Betheuerung meiner Unschuld — und als ich vor Gericht geführt wurde, da zeigte Boländer gegen mich. Gott verzeihe es ihm! — Er wollte seit Langem Unregelmäßigkeiten in meiner Kassaführung entdeckt, aber aus Schonung für mich geschwiegen haben. Wirklich fanden sich auch plumpre Fälschungen in den mir unterstellten Büchern. Wie sie hineingekommen sind — ich weiß es nicht; aber Gott ist mein Zeuge, daß ich nichts verbrochen habe. Boländer war Hauptkassirer neben mir — er hatte Zutritt zu meinen Geschäftsräumen — Gott behütte mich davor, daß ich Einen vielleicht unschuldig verdächtige — aber ich sage nur, ich vertraue ihm arglos."

Sattler schwieg und starrte eine Weile vor sich hin. Nachher hob er scheu sein Auge nach den jungen Leuten, als erwarte er

— Russland. Auch die Petersburger Regierung verurtheilt entschieden das Skandaltreiben der Pariser Presse gegen Deutschland. Das offizielle Petersburger Journal schreibt, der verdrießliche Zwischenfall habe einen leichten Schatten auf die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Frankreich geworfen, indessen sei zu hoffen, daß man auf beiden Seiten der Vogenen bemühen werde, denselben zu beseitigen.

— Frankreich. Jetzt, da die Kaiserin Friedrich aus Paris abgereist und eine Kundgebung der Patriotenliga nicht mehr zu befürchten ist, erheben die Gemäßigten ihr Haupt und verwahren sich gegen das Treiben einer kleinen Gruppe von exaltierten Leuten, deren fanatischer Deutschenhass sie keine Höflichkeitsrücksichten kennen läßt. Auch einzelne Maler erklären im bestimmtesten Tone, sie würden die Berliner Kunstausstellung besuchen. So erklärt der Buislestroy öffentlich: „Und wenn nur ein einziger französischer Maler nach Berlin geht, so werde ich es sein. Aber ich glaube, daß ich nicht der Einzige sein werde. Ich lasse mir mein Verhalten nicht durch ein paar Heizer dictiren, das wäre zu lächerlich.“ — Die Erichwerung der Passvorschriften an der deutsch-französischen Grenze hat in Paris einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Das fatale Gefühl davon suchen die Zeitungen dadurch zu verwischen, daß sie sagen, die Elsäßer würden allein durch jene Maßnahmen betroffen. Was die Hekereien gegen Deutschland betrifft, so schreiben die republikanischen Zeitungen, dieselben wären nur von Boulanger und Bonapartisten ausgegangen. Die Herren haben also schon vergessen, daß alle Pariser Zeitungen gleichmäßig in die Heftkompote gestoßen haben. Der ganze Zwischenfall ist ersichtlich den Parteien unangenehm, denn man muß sich eingestehen, daß doch eine recht große Dummheit begangen ist, aber dadurch werden die Dinge nicht geändert. Deutschland weiß, was es weiß, und wer will denn sagen, ob ein anderes Mal ein solcher Zwischenfall nicht einen ganz anderen Ausgang nimmt und zu ernsten Verwicklungen führt?

— Großbritannien. Im Königlichen Albertdock in London hat ein ernster Krawall stattgefunden. Haufen unionistischer Schiffstauer griffen die von der Arbeit zurückkehrenden, keinem Verbande angehörigen Schiffstauer an. Letztere wurden durch die Mannschaft des Dampfers Schottland verstärkt, welche, mit Brecheisen und Knüppeln bewaffnet, die

hoffe und wünsche von Herren, daß sie friedlich gelöst werde, aber die Regierung ist verpflichtet, auch auf den Kampf gefaßt zu sein. Die Ziele der Sozialdemokratie, ihre wahren Endziele, haben den Kampf zur Voraussetzung und darum ist die Sozialdemokratie die größte Gefahr im Reiche, welcher die Reichsregierung in allen Punkten Rednung tragen muß. Der Abg. Richter hat ferner gemeint, die Reichsregierung schädige ihr Ansehen durch die starke Betonung dieser Gefahr. Herr Richter mag der Reichsregierung nur selbst die Sorge überlassen, ihr Ansehen zu wahren. Auf seine Unterstützung dabei verzichte ich für meine Partei. Der Zweck dieser Forderung ist vor Atem, ich wiederhole es, bessere Elemente für den Unteroffizierstand zu gewinnen und diese sind niemand zu haben. Es soll eben nicht im Unteroffizierstand bleiben, wie es war, sondern der ganze Stand soll gehoben werden. Der Abg. Richter hat außerdem noch gesagt, daß seine Partei das Guie nehme, wo sie es finde. Dem genügt mir ich gestehen, daß ich das, was die freisinnige Partei bisher getan hat, nicht gut heißen kann. Die freisinnige Partei hat stets einen rein verneinenden Standpunkt eingenommen und so lange sie diesen Standpunkt nicht aufgibt, wird es für jede Regierung, mag sie so schick und friedliebend sein, wie sie will, unmöglich sein, mit der freisinnigen Partei zusammen zu arbeiten. Mit der freisinnigen Partei vertragen kann sich höchstens eine Regierung, welche aus dieser hervorgegangen ist. Der Abg. Richter hat sich in Bezug auf die Qualifikation der Unteroffiziere auch auf einen Auspruch des früheren Reichskanzlers berufen. Das ist richtig. Aber ich wiederhole, wird den Unteroffizieren mehr zugemutet, müssen sie auch mehr erhalten. Im Übrigen freue ich mich über die Parteinahe des Abg. Richter für meinen Amtsvorgänger, mit welchem ich nach den freisinnigen Zeitungen fortwährend im Kriege begriffen sein soll. Mir ist wirklich allemal unheimlich geworden bei der Unterstützung der freisinnigen Zeitungen in diesem Kampfe, die ich gar nicht begebe. Ich freue mich, daß sich diese Unterstützung und Bündesgenossenschaft nun auch nach der anderen Seite einmal hinwendet. Der Abg. Richter hat auch gemeint, durch die Dienstprämie werde das Selbstbewußtsein der Truppen gesteigert. Diese Bemerkung trifft den Nagel auf den Kopf. Das Selbstbewußtsein der Truppe zu heben, wird die Ausgabe eines jeden Heerführers sein und bei uns ist das um so nötiger, als wir eine starke Truppe bedürfen. (Beifall) Abg. von Freytag (lons.) wird für die Forderung stimmen, da an die Unteroffiziere erhöhte Ansprüche gestellt werden sollen. Abg. von Bremig (nattib) spricht ebenfalls zu Gunsten der Dienstprämien. Die Bedeutung des Unteroffizierstandes werde allgemein anerkannt, ebenso das Bedürfnis einer Besserstellung derselben. Bei dieser Sache müsse man zur Annahme der Dienstprämien gelangen. Abg. Grillenberger (soc.) erklärt nochmals, seine Partei werde keine neuen Gelder für Militärwesen bewilligen. Abg. Richter (freis) spricht gegen die Forderung, da kein überzeugender Beweis vor der Notwendigkeit derselber erbracht sei. Die heutigen Anfeuerungen des Reichskanzlers erinnerten lebhaft an den Fürsten Bismarck. Die stattgehabte Abfrage an die freisinnige Partei sei gar nicht nötig gewesen, denn diese hätten sich der Regierung nicht aufgebrängt. Trotz der heutigen Rede des Reichskanzlers bleibt die freisinnige Partei doch, was sie gewesen. Abg. Richter-Hagen bemerkte persönlich, die heutigen Angriffe des Reichskanzlers hätten ganz an den Fürsten Bismarck erinnert. Nur sei in Anbetracht der Verschiedenheit der Persönlichkeit die Wirkung eine geringere gewesen. Hierauf werden die Dienstprämien nach dem Antrage Windhorst gegen die Stimmen von Freisinnigen, Volkspartei und Sozialdemokraten genehmigt. Montag i Uhr wird die Meisterherstellung des Militärofiziers fortgesetzt.

* [Turnverein „Vorwärts“]. Zur Bezahlung eines Fonds zur Errichtung eines Denksteins auf dem Moltkefelsen hatte gestern Abend der Turnverein „Vorwärts“ im „Concerthause“ eine öffentliche Theateraufführung veranstaltet. Leider war der Saal nicht so zahlreich besetzt, wie es im Interesse des edlen Zweckes und in Anbetracht des genügsamen Abends zu wünschen gewesen wäre. Zur Aufführung gelangte das vieraktige Lustspiel „Herr und Frau Doktor“ von Heinemann. Die Darstellung errang reichsten, wohlverdienten Beifall des anwesenden gewählten Publikums, welches sich höchstlich amüsierte und den verlebten frohen Stunden ein dankendes Andenken bewahrten dürfte. Es wurde aber auch ganz vortrefflich gespielt, wie dies bei den bewährten Kräften des „Vorwärts“ ja nicht zu verwundern ist. Die geeignesten Persönlichkeiten waren für die einzelnen Rollen ausgewählt worden, diese waren mit denkbar größter Sorgfalt einstudiert und somit war das Zusammenspiel ein so vorzügliches und der Eindruck der gesammten Darstellung ein so überaus glücklicher. Vielfach wurde der Wunsch laut, ein solch prächtiges Spiel noch einmal zu sehen und würde eine ähnliche Veranstaltung zu günstigerer Zeit dem Denkmalfond sicher einen besseren Erfolg bringen. Die Zwischenpausen wurden durch sehr ansprechende Musik der Jägerkapelle ausgeführt.

* [Riesengebirgs-Turngau.] Der diesjährige ordentliche Gautag des Riesengebirgs-Turngaus findet am nächsten Sonntag, den 8. März, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Gasthofs „zum Schiekhause“ hier selbst statt.

* [Der 3. Kammermusik-Abend] unter Leitung des Herrn Emil Vogt findet erst am Sonnabend, den 7. März im Saale des Hotels „Drei Berge“ statt, nicht am nächsten Donnerstag, wie bereits bekannt gegeben wurde. Als Solistin tritt neben Herrn Vogt diesmal eine als äußerst talentvoll bezeichnete Pianistin, Fräulein Margarethe Röhl, auf. Außerdem weist das Programm Clavier-Trio und Streichquartett von Beethoven auf, so daß den Besuchern wieder ein hoher Genuss bevorsteht.

* [Übungsmarsch.] Die vierte Compagnie des hiesigen Jägerbataillons unternahm am Sonnabend einen Übungsmarsch nach dem Gebirge und zwar wurde die Tour bis zur Prinz Heinrichbaude ausgedehnt. Der Auf- und Abstieg ging trotz mancherlei Beschwerden glücklich von Statten. In der

Antwort von ihnen. Indessen diese schauten wie gelähmt zu Boden und schwiegen.

Der alte Mann seufzte tief auf.

„Das Ende kommt Ihr Euch denken — man sperrte mich auf vier Jahre in's Buchthaus! Seitdem war ich ein Geächteter — bis man mich allgemach vergaß. — Das ist alles — —“

Er hielt wieder inne, und auf's Neue schwiefe sein Auge zu den beiden jungen Leuten, welche noch immer in starrem Schweigen und mit zu Boden gerichteten Augen verharnten.

Um die Lippen des Alten zuckte es weh.

„Ihr schweigt,“ sagte er, „nun ja, ich muß es ertragen — verdammt mich doch Alle, Alle — außer meinem todtenden Weibe —“

Aber da fühlte er sich schon von zwei weichen Armen umschlungen, und die Lippen seines Kindes berührten seinen Mund, und ihre Thränen nekten seine Wangen.

„Armes, liebes Väterchen,“ schluchzte das Mädchen, „was hast Du Schreckliches ertragen müssen!“

In den Augen des alten Mannes leuchtete es auf.

„Du glaubst an mich, mein Kind?“ jauchzte er. „Dank, tausend Bergelsgott dafür!“

Aber auch Leonhardt war aufgestanden und zu Sattler getreten.

Er fasste ihn warm bei der Hand und blickte ihm offen in das Auge.

„Ich kenne Sie nun schon zwei Jahre, mein väterlicher Freund,“ sagte er. „Ich weiß und fühle es in meinem Herzen, daß, wenn auch aller Schein der Welt gegen Sie zeugen mag, Sie keines gemeinen Verbrechens schuldig sein können. Da walte Gott für!“

Über die verwitterten Züge des alten Mannes zog ein sonniges Lächeln. Er fasste die beiden jungen Leute bei der Hand und ging mit ihnen wieder gegen den Tisch.

„Nun ist mir ein Alp vom Herzen,“ sagte er, „seitdem ich Euch gesagt habe, was mich gequält hat durch so viel Jahre.

„Ein gutes,“ war die zuverlässliche Entgegnung. „Meine Eltern lieben mich zu sehr, um mir meinen höchsten Wunsch zu versagen. Es war überhaupt Thorheit von mir, daß ich nicht längst offen vor sie hingetreten bin; Euer Bitten und dann eine unndthige Rücksicht — meine Eltern tragen sich nämlich im Geheimen mit einem glänzenden Heiratsplan für mich — haben mich bisher zurückgehalten. Indessen nun muß die Entscheidung fallen.“

„Ja, sie muß fallen,“ sagte Sattler in dumpfem Tone, daß der junge Mann ihn bestürzt anblickte.

Sattler stand auf und trat einen Schritt von dem Tische zurück.

„Ich habe lange angestanden, Euch Beiden eine wichtige, entscheidende Mittheilung zu machen,“ sagte er, „Ihr werdet indessen mein Zögern begreiflich finden, wenn Ihr Alles wißt.“

„Was soll das sein?“ rief der junge Mann ungläubig.

„Papa sprach vorhin schon so eigen —“

„Hört mich an,“ sprach Sattler, indem er anfing im Zimmer auf- und abzugehen.

Es entstand auf Augenblicke eine Todtentstille in dem Gemach, unterbrochen einzig durch das gleichmäßige Ticken der Schwarzwälder Uhr.

Sattler blieb plötzlich vor Leonhardt stehen und schaute ihn mit ernster Frage an.

„Wo für hälftst Du mich?“ begann er.

„Wie meinen Sie das?“ fragte der junge Mann zurück, den verehrten Alten verwundert betrachtend.

„Was glaubst Du, was ich mein ganzes Leben lang gewesen bin?“

„Hm, ich habe so eigentlich noch nicht darüber nachgedacht — Sie haben auch noch nie die Rede darauf gebracht.“

„Nun, was denkt Du?“

„Vielleicht, daß Sie angefangen haben zu studiren — daß Sie nicht vollendet haben und so dem Schriftstellerberuf zugedrängt worden sind —“

„Nicht ganz, wie Du meinst, junger Freund. Vor achtzehn Jahren war ich noch General-Kassirer der Staatskasse

* [Leichenfund.] Auf dem hiesigen Polizeiamt traf heute Mittag telephonisch die Nachricht ein, daß am Wehr der Fabrik Weltende ein Leichnam angeschwemmt wurde. Die näheren Umstände über den Fund, sowie die Identität der Leiche waren bei Schluss der Redaktion noch nicht bekannt.

* [Auflösung der schlesischen Gewerbe kammern.] Der Provinzial-Ausschuss beantragt beim Provinzial-Landtag, die Mittel zur Befreiung der Geschäftskosten für die Gewerbe kammern in Schlesien fortan nicht mehr zu bewilligen. Dieser Antrag ist, wenn er zum Bechluß erhoben wird, gleichbedeutend mit der Auflösung der Gewerbe kammern zu Breslau, Liegnitz und Oppeln bis zum 1. April d. J.

* [Altkatholisches.] Der Bischof der Altkatholiken im Deutschen Reich, Dr. Joseph Hubert Neinkens in Bonn, feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Dieser Tag wurde in allen altkatholischen Gemeinden des Deutschen Reiches feierlich begangen. Von den Gemeinden wurden dem Herrn Bischof nicht nur Glückwünsche dargebracht, sondern es wird ihm auch eine erhebliche Geldspende übermittelt werden, welche den Zweck hat, nach Bestimmung des Bischofs zu Kirchenbauten verwendet zu werden. Auch die hiesige altkatholische Gemeinde hat eine erhebliche Summe zu dieser Spende beigetragen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Patent-Messing-Wagenkapsel in der Bölfenheimerstraße und ein Pincenez und vier Brillen in der Langstraße. — Verlor: Ein schwatzledernes Portemonnaie mit ca. 5,50 Ml. Inhalt.

e. Straupitz, 1. März. Die auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1889 zu gewährenden Renten sind auch für die im hiesigen Amtsbezirk befindlichen empfangsberechtigte Personen eingegangen.

n. Zillerthal. Am Sonnabend den 28. Februar Abends 8 Uhr beging der Fabrik-Gesangverein Harmonie im Hotel Werner sein 15. Stiftungsfest. Der seit Oktober v. J. dem Vereine vorstehende Dirigent, Herr Kantor Liegel, eröffnete dasselbe mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Sangesfreudigkeit und der treue Fleiß der Sänger gute Leistungen erwarten ließen, wenn sich der Saal für die Kraft der Stimmen nicht zu groß erweisen möchte. Die Ansprache gipfelte in einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Die Befürchtung, daß der Saal zu groß sein möchte, traf nicht zu, indem die zu Gehör gebrachten Männerhöre so kräftig vorgetragen wurden, daß sie den Raum genügend ausfüllten. Das Programm der Feier wies 13 Nummern nach, unter denen 2 Couplet sich befanden; Der Theatermohr u. der Wetterprophet. Ganz besonders gefiel das musikalische Theaterstück: „Louis Krohn, die Mobilmachung von Stoffelberg“. Sämtliche Nummern des Programms gefielen wohl und wurden mit reichem Applaus belohnt. Das Gelingen des Ganzen gab Zeugnis von dem Fleiß und Tüchtigkeit der Sänger, wie auch von der energischen und sachgemäßen Leitung des Herrn Dirigenten. Der große Saal war mit Zuhörern aus allen Ständen fast ganz gefüllt und die Vereinskasse hatte eine gute Einnahme zu verzeichnen, was dem strebjamen Vereine nur zu gönnen ist. Möge er ferner gedeihen!

a. Schönau, 27. Februar. Für die am nächsten Sonntag, den 1. März, stattfindende Feier des 150jährigen Kirchen-Jubiläums der hiesigen evangelischen Kirche ist folgende Festordnung aufgestellt: Einläuten des Festes am Sonnabend vorher, Abends 6 Uhr. Sonntag Vormittag 9 Uhr: Festzug zur Kirche und Festgottesdienst. Nachmittag 5 Uhr: Liturgischer Abendgottesdienst bei erleuchteter Kirche. Nachmittag 1 Uhr: Festmahl im Hotel „zum Hirsch“. Um für die Jubiläumsfeier eine bleibende Erinnerung zu schaffen, hat der Gemeinde-Kirchenrat die Herausgabe einer Festchrift beschlossen, welche die 150jährige Geschichte der Gemeinde enthält. Den ersten Theil derselben bildet das vor 50 Jahren zum 100jährigen Kirchen-Jubiläum herausgegebene Kettner'sche Jubelbuch, während der zweite Theil eine Darstellung der Geschichte der Gemeinde in den letzten 50 Jahren giebt.

f. Landeshut, 28. Februar. In der Wiesenmühle zu Bogelsdorf hat sich am Donnerstag ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Der dreijährige Sohn des Besitzers der Mühle war über die Treppe nach dem Mühlenwerke geklettert, kam ins Getriebe und fand sofort seinen Tod.

e. Haynau, 27. Februar. Aus unserer Stadt werden in einigen Wochen mehrere Arbeiterfamilien nach Brasilien auswandern. Dieselben wurden von Agenten, die ihnen zugleich Freifahrtscheine aushändigen, zu diesem Schritte veranlaßt. — Durch den offenen Frost haben in der hiesigen Gegend die Saaten ungemein gelitten. Das schöne Grün der Felder ist vollständig verschwunden. Nur der Raps zeigt einen hervorragend guten Stand. Die Mäuse scheint der strenge Winter stark vermindert zu haben. An den Obstbäumen bemerkt man zahlreiche Blüthenknospen.

* Lauban, 27. Februar. Vogel's „Nachlaß“, dessen größter Theil an den letzten Tagen meistbietend versteigert wurde, muß wohl ein recht nettes Säumchen ergeben haben, denn seine häusliche Ausstattung war eine so noble, daß sie sehr gut auch den Glanz eines besseren Hauses als den eines gut situierten Steuerrezeptors hätte repräsentieren können. Dementsprechend belagerte auch eine wahre Fluth von kaufstüdigen Bietern das Pfandlokal und mit Besiedigung werden die Gläubiger der Nachlaßmasse, Hauswirth, Gerichtskasse und Regesgläubiger, davon Notiz nehmen, daß viele der Käufer mit der Devise „Um jeden Preis“ bemüht waren, sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege in den Besitz eines „theuren“ Andenkens an den Steuerrezeptor emer. Nr. so und so viel in Striegau zu setzen. Das aber trotzdem von dem ganzen Ertrage der Versteigerung nach Abzug der rückständigen Miete und Gerichtskosten für die Regesgläubiger, also Stadtgemeinde und kombinierte Ortskrankenkasse, noch etwas übrig bleiben wird, glauben wir kaum.

u. Löwenberg, 7. Februar. Um das vacante Pfarramt zu Giersdorf haben sich schon einige Geistliche beworben. — Lehrer Reiß in Langwasser ist von der kgl. Regierung zu Liegnitz als Lehrer und Kantor an das kath. Kantorat in Primsenau berufen worden. — Im häuslichen Krankenhaus starb der bei dem Gutsbesitzer Behner, Giersdorf vor einigen Wochen in der Dreiecksmühle verunglückte Knecht. Doch soll der Tod nicht in Folge der Verwundung, sondern durch Typhus erfolgt sein. — Ein in Breslau wohnhafter Apotheker hat vom Apothekenbesitzer Fanta in Probsthain die Apotheke läufig erworben. Die Übernahme soll nächstes Mai erfolgen.

ii. Löwenberg, 27. Februar. Herr Geh. Regierungsrath von Cottenham auf Braunau bestimmte am Mittwoch, als am Geburtstage seiner Gemahlin, daß jedes Kind der Braunauer Schule ein Sparfassbuch über 10 Mark ausgehändigt erhalten soll. Die Einlage wird durch eine alljährlich an demselben Tage erfolgende Nachzahlung erhöht werden. Am Tage ihrer Großjährigkeit soll den einzelnen Empfängern die freie Verfügung über die ange- sammelte Summe zustehen. Durch diese edle Stiftung haben sich Herr von Cottenham und seine Gemahlin bei der Dorfbewohnerchaft ein dankbares Andenken bis in die fernsten Zeiten bereitet.

X. Waldenburg, 27. Februar. Gestern früh geriet ein auf dem Güterbahnhof in Fellhammer stehender Waggon Baumwolle in Brand. Trotz des raschen und energischen Eingreifens der dortigen freiwilligen Feuerwehr verbrannte der größte Theil der Ladung, da auf dem hochgelegenen Bahnhofsterrain Wassermangel herrschte. Die Ladung war mit 20000 Mark versichert.

s. Gottesberg, 1. März. Eine arme Näherrin in Salzbrunn hat auf ein an den Kaiser gerichtetes Gesuch um Unterstützung zur Beschaffung einer Nähmaschine vor wenigen Tagen, zufällig an ihrem Geburtstage, ein Gnadengeschenk von 30 Ml. erhalten. — Die Firma Websky, Hartmann und Wiesen in Wüstewaltersdorf hat 20 Aufseher und Arbeiter, sowie 2 Arbeiterinnen, welche 25 Jahre ununterbrochen in deren Diensten gestanden haben, mit silbernen Anker-Remontoir-Uhren bzw. silbernen Colliers nebst Kreuz mit eingravierter Widmung: „Als Anerkennung für 25jährige treue Dienste“ beschenkt.

h. Görlitz, 27. Februar. Schon seit längerer Zeit hatte ein hiesiger Fabrikbesitzer die Wahrnehmung gemacht, daß aus seinen Lagerräumen Materialien spurlos verschwanden, er konnte jedoch des Thäters nicht sicher werden. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf den bei dem gesäßigten Fabrikanten in Arbeit stehenden Sattler Seifert und eine bei demselben vorgenommene Haussuchung bestätigte den Verdacht in vollstem Maße. Zwei große Marktläden mußten herbeigeholt werden, um die entwendeten Waren: Leder, Stoffen, sämische Felle u. a. aufzunehmen und die Sachen in Sicherheit zu bringen. Der Werth der aufgefundenen Waren wird auf gegen tausend Mark geschätzt. Seifert ist verhaftet und wird sich nun zu verantworten haben. — Die im hiesigen „Waarenelternverein“ entdeckten Diebstähle haben viele Mitglieder in Besorgniß versetzt und die beabsichtigte Begründung einer Filiale in Dresden wird voraussichtlich sehr lebhafte Opposition finden. Eine am Sonnabend ausgeschriebene Versammlung von Actionären in der Schönbräuerei hatte eine so starke Beteiligung gefunden,

dass es zu einer Discussion gar nicht erst kam, weil die Raumverhältnisse eine solche unmöglich machen. Nach kurzen Mitteilungen seitens des Einberufers wurde die Versammlung geschlossen. Die noch im vorigen Jahre mit 950 Ml. geschuldeten Aktien werden jetzt täglich in den Blättern ausgetragen und sind bereits mit 700 Ml. verkauft. Wie es in solchen Fällen zu geben pflegt, laufen übertriebene Gerüchte um.

s. Liegnitz, 26. Februar. Einen guten Fang hat dieser Tage unsere Polizei gemacht. Vor einiger Zeit waren auf dem Gassendorfer Domini-Terrain zwei Vogelfänger erappelt worden. Dieselben hatten jedoch, wie sich bald herausstellte, dem betreffenden Wirtschaftsbeamten falsche Namen angegeben. Dieser Tage gelang es nun, in der Nähe der Garthausvorstadt einen Vogelfänger zu ertappen, und hierbei wurden auch jene beiden ermittelt, trotzdem sich der Eine während der Ermittlungen, um von den Beamten nicht etwa wiedererkannt zu werden, den Knebelbart abnahm ließ. In welchem Umfang allein dieser das Einfangen der Vögel betrieb, erhebt daraus, daß die Polizei bei ihm außer allerhand anderen Singvögeln allein einige dreißig Zeisige vorfand. Und wo hatte er die Thierchen untergebracht? In einem kaum 15 Centimeter hohen Holzlasten, dessen Deckel aus Drahtgeflecht bestand. Selbstverständlich gab die Polizei den Thierchen die Freiheit wieder.

+ Sprottau, 27. Februar. Der Kanonier Stasik, welcher am vergangenen Sonnabend bei einer Felddienstübung eine Kanone durch das Hineinladen eines großen Steines unbrauchbar machte, ist mit 10 Tagen Mittelarrest bestraft worden. Der die Aufsicht führende Unteroffizier erhielt fünf Tage Arrest. — Die hiesige Schützengilde feiert in diesem Jahre ihr 225jähriges Bestehen. Zu den aus diesem Anlaß geplanten Festlichkeiten sollen die Gilde der Nachbarstädte Einladungen erhalten. — Einem elfjährigen Schulmädchen ist am Montag Nachmittag, als es den dunklen Hausschlur eines Hauses in der Rosenstraße passierte, von einem unbekannten Manne der lange Haarzopf abgeschnitten worden. Von dem frechen Thäter fehlt jede Spur. — In Zeisdorf hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Die auf dem Dominium des Herrn von Kessel beschäftigte Futterfrau Knecht fiel beim Herabsteigen vom Heuboden aus beträchtlicher Höhe auf den Erdboden herab. Die Verunglückte blieb bewußtlos liegen und mußte mittelst Tragbahre nach ihrer Wohnung gebracht werden. Die am Kopf und an den Beinen erlittenen Verletzungen sind besorgniserregend.

Gingesandt.

Wiederholte dringende Bitte.

Wir leben jetzt in der heiligen Passionszeit und gehen dem ernstesten Festtag, den es für evangelische Christen giebt, dem Charsfreitags entgegen. Ihm unmittelbar voran geht der Gründonnerstag, der Tag, an welchem das heilige Abendmahl eingesetzt, an welchem in vielen Kirchen Gottesdienst gehalten und wohl in allen unter großer Theilnahme das heilige Abendmahl gefeiert wird. Wäre es nicht möglich, daß in der Charswoche der Wochenmarkt vom Donnerstag auf den Mittwoch verlegt würde, wie das schon seit Menschengedenken geschieht in der Woche, wo das katholische Frohnsleichnamsfest gefeiert wird? Es wird wiederholt dringend darum gebeten.

Vermischtes.

Plenus venter non studet libenter, oder: „Mit vollem Magen ist schlecht zu studiren“. Dieses Spruches Wahrheit hat wohl schon mancher beobachtet, der nach eingenommener Mahlzeit sich einer geistigen Arbeit unterziehen wollte und bald ermattet den Kopf sinken ließ, weil die Tätigkeit der Verdauung die Funktionen des Gehirnes erlahmen macht. Das in neuester Zeit dargestellte Kemmerichsche Fleisch-Bepton schränkt jedoch die Wahrheit obigen Spruches erheblich ein, weil der Genuß desselben in der Bouillon oder anderen Speisen dem Organismus die Arbeit der Verdauung erspart und demzufolge eine allgemeine körperliche und geistige Frische herverruft; außerdem hat es noch den großen Vorzug alle anderen Nahrungsmittel an Nährwert zu übertreffen.

In Wahrheit, es giebt, um die Haut des Gesichtes und der Hände gegen den Einfluß der Luft zu schützen, kein so wohltätiges und zugleich so billiges Mittel, wie die Glycerin Crème Simon. Man achtet auf die Unterschrift: Simon, rue de Provence 36, Paris. Vorrätig bei allen renommierten Coiffeurs, Parfümerien und Droguisten.

11 Rothe Kreuz-Lotterie

des Vaterländischen Frauen-Vereins
unter Allerhöchstem Protectorate Ihrer Maj.
der Kaiserin.

Ziehung am 17. und 18. April im Rathause
in Cöslin.

5915 Gew. im W. v. M. 95000.

M. 20000, 10000, 5000, 15000, 2000 sc. sc.

Loose à 1 M. (11 für 10 M.) Liste und Porto 30 Pf.

Hier zu haben bei: Robert Weidner.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Genehmigt für die ganze Monarchie.

16. gr. Stettiner Pferde-Lotterie.

und
150 10 Equi-
pagan, darunter
2 vierspäne.



150 hochdele Pferde, wovon 10 Reitpferde gesattelt und gezäumt.
Loose à 1 Mark (11 Loose für 10 Mark), Liste und Porto 30 Pf.
Einschreiben 20 Pf. extra, versendet das mit dem Vertrieb
beträute Bankgeschäft

in Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark.

Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch
nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.

Ziehung
12. Mai 1891.

Hauptgew. 10 Equi-
pagan, darunter 2
vierspäne und

Eine Quantität unseres soeben zum Ausstich
gelangten
vorzüglichen Bockbieres
ist noch abzugeben.

Hirschberger Actien-Brauerei.



In Sonnen-
und Regenschirmen
hält Muster und Beziege der Frühjahrs-
saison in geschmackvollsten Arten zur
gesellstlichen Ansicht bereit.



Empfehle mein Lager der

neuesten Schirme

sowie prompte Ausführung aller in dies Fach schlagenden Reparaturen.

Gust. Heyne, Schirmfabrikant,
Lichte Burgstraße 19.

Holz-Verkauf.

Freitag, den 6. März cr.,
Vormittags von 9 Uhr an, sollen
in der Brauerei zu Buchwald,
aus dem Dominialforst daselbst nach-
stehende Nutz- und Brennhölzer öffentlich
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft
werden:

32	Stück Eichen-Nuzenden,
15	= Ahorn-
3	= Eschen-
5	= Birken-
107	= Erlen-
3	= Linden-
4	= Pappeln-
698	= Nadelholz-Klözer I. bis IV. Cl., (meist Kiefer),
361	= Nadelholz-Stämme II. bis V. Cl.,
470	= Nadelholz-Stangen I. bis III. Cl.,
60	= Birkenstangen,
2000	= Reisstäbe,
45	Rmtr. harte Scheite und Knüppel,
49	= Nadelholz-Scheite und Knüppel,
56,00	Gebund Laubholz-Reisig,
18,00	= Nadelholz-Astreisig,
1000	= Durch- forstreisig.

Der Verkauf beginnt mit den Brenn-
hölzern.

Der Förster.
Knipper

Bahnärztliche Klinik,
jetzt Promenade 33. part.

Dr. d. s. Krause,
prakt. Bahnarzt

Atelier für künstl. Böhm-
und Plomben



Violinen, Bithern,
Blasinstrumente,
Biech-Harmonika's
etc.
am besten u. billigsten
direkt von der altenom. Instr. Fabrik,
C. G. Schuster jun.,
255 u. 256 Erdacherstr.,
Markneukirchen (Sachsen.)
Illustr. Cataloge gratis und franco.

Schönheit ist eine Zierde
Man verlange Prehn's
Sandmandelkleie.

Mitesser, Finnen, Pickeln, Hitz-
blätter, Schuppen, Röthe der
Haut, Bartflechten u. A. m. werden
durch diese schnell beseitigt.

Bhf. à 60 Pf. und 1 Mf. bei Victor Müller,
H. O. Marquardt, Ernst Wecker.

Pianinos neueste Construct, kreuz-
saitig, in Eisenrahm.,
vorzügl. Ton, 10 Jahre Garantie, vers. von
125 Thlr. an fr., zur Probe d. Fabr.
J. Schmey. Berlin S. Ritterstr. 117.
Theilzahl. gest. Preisl. gratis.

Eine gut empfohlene evangelische
Wirthschaftsrin
Köchin, Stuben- und Küchenmädchen
sucht Frau Stolzer.

**Hirschberger Actien-
Brauerei-Restaurant.**
Bockbier-Fest.
Stoff vorzüglich.

C. E. von Kornatzki's Tanzunterricht

beginnt am 7. April im Hotel „Drei Berge.“ Vorläufige Anmeldungen
bei Herrn Oscar Theinert, Bahnhofstraße 64, woselbst auch Programme
zu haben sind. Vom 6. April ab bin ich persönlich zu sprechen.

30 Pfennige.



Die Physiologie der Liebe.

Von Professor Mantegazza.
Wer es versäumt, dieses grossartige, aufsehenerregende Werk genau zu studiren, sündigt an sich und seinen Kindeskindern. (276 Seiten). Gegen Einsendung von 3 Mk. franco, oder gegen Nachnahme von 3 Mk. unfrankirt.

Der interessanteste Katalog der Welt.
(Sensationell.) 2. vergr. Auflage, reich illustriert, in Farbdruck, mit sehr vielen den schönsten Venusgestalten in Holzschnitt. Gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken franco als Drucksache. Gegen 50 Pf. als Doppelbrief geschlossen franco.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Kgl. Preuss. 184. Klassenlotterie

Hauptgewinn 60000 Mf.

Ziehung der 1 Klasse schon am 3. n. 4. März 1891.

Anthell-Loose: 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 Mf.

Anthell-Vollloose, 1/2 104, 1/4 52, 1/8 26, 1/16 13, 1/32 7, 1/64 3,50 Mf.

gültig 1—4. Klasse: Herner meine beliebten 10/4 130, 10/8 65, 10/16 34, 10/32 17, 10/64 9 Mf.

Glückloose, sortiert: Porto 10 Pf., einschreiben 30 Pf., Liste 1—4. Klasse 1 Mf. empfiehlt

N. Neyer's Glückskollekte, Berlin O., Grüner Weg 40.

Telephon: Amt 7 a. No. 5771.

Hohes Rad. frische Bander,
Schweineschlachten II.

Bockbier-Fest. à Pf. 50 Pf., frische Rücklinge u. kleine
Mäle empfiehlt W. John, Drätzigergasse 5.

Amal. Marktpreis
vom Wochenmarkt in Lähn.

28 Februar 1891.

Weißer Weizen 80 Kilogramm 17,0—16,00

Mf. — Gelber Weizen 85 Kgr. 16,50—15,50

Mf. — Roggen 85 Kilogramm 15,00—14,50

Mf. — Gerste 75 Kgr. 11,00—10,50—10,00

Mf. — Hafer 50 Kgr. 6,40—6,20—6,00

Mf. — Kartoffeln 50 Kgr. 2,80—2,50

Mf. — Butter pro Pf. 0,85—0,8 Mf.

deu pro Ctr. 1,8—1,60 Mf. Stroh pro

Schöd (6,0 Kgr.) 15—14—12 Mf. — Ctr. pro Schöd 2,40 Mf.

Gemüse Sorten u. der Notiz bezahlt.